

Neu-Bräunfelfer Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Siband.

Jahrgang 21.

Freitag, den 12. September 1873.

1873.

Nummer 42.

Kota ab c s
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
an Herrn

Im rothen Krug.

[Fortsetzung.]

Caroline Sellner hatte, bevor sie seinen Ruf gehört, sich nach dem Baron von Stromberg umgesehen; er sah sich eines der kräftigsten Pferde des Herrn Steinauer an, etwa als wenn er fragen wollte: kannst du schwimmen und darf man sich dir anvertrauen?

Da war sie zu dem Vordertheil des Schiffes geeilt, an dem der junge Mann in seinem Rocken saß.

„Schnell, schnell, Caroline!“ rief er, indem er die Hand über die Stirn schob, „Caroline!“ rief er, indem er die Hand über die Stirn schob, „Caroline!“ rief er, indem er die Hand über die Stirn schob.

Da erhielt der Pradm einen Stoß, daß er krachte und drönte und von einer furchtbaren Gewalt fortgerissen, dahin flog. Die Frau Steinauer fiel zu Boden, ihre Tochter fiel auf sie. Caroline Sellner hatte den Mund des Pradms gefaßt. Sie konnte sich daran halten.

Der junge Mann war weit hinweggetrieben. Der Rocken flog wie eine Kugel auf den Wellen dahin. Der Pradm schmitzte schwer und gewaltig in die Höhe.

Aber der Pradm war gerettet. Die Hände hatten ihn nur gestreift und, obwohl ihn zu erschauern, ihn an die Seite gedrängt. Sie flohen ohne Schaden an ihm vorüber. Er konnte ohne weitere Gefahr dem Ufer zuwandern.

Der junge Mann in seinem leichten, tanzen Rocken hatte das Ufer schon fast erreicht. Die Passagiere des Pradms hatten sich von ihrem Schweden erholt. Die Frau Steinauer, um sehr sorgig zu werden.

„Ihr Mann hat er wieder aufgegeben.“
„Wie konntest Du dich insulieren lassen?“
„fahre sie ihn an.“

„Mein Gott, ich war ja nicht bei Dir, mein Kind.“
„Warum warst Du nicht bei mir?“
„Ich wollte gerade den jungen Menschen in dem Rocken — Weist Du, wer er war, mein Kind?“

Er wußte doch wohl seine Frau zu bebandeln. Er hatte ihren Hosen von sich abgelenkt.
„Ein Unversämter, ein Hitzel, ein Grobian war er.“

„Ich weiß noch mehr von ihm, mein Kind.“
„Und was weißt Du von ihm?“
„Er ist der Ludwig beim Sellner.“
„Wie der Herr so der Knecht.“
„Und ich kann Dir jetzt auch noch mehr sagen, mein Kind.“

„Und was wäre das?“
„Jenes Franzosenzimmer, das wir nicht konnten, das Du aber doch schon gesehen zu haben meinst, es ist die Tochter des reichen Sellner.“
„Die Landläuferin?“ fragte die gelbe Tochter Charlotte.

„Um, hm, sie ist keine Landläuferin, und es ist mir da ein Gedanke gekommen.“
„Vater, daß Ihr sie nur nicht mitnehmt. Ich fahre nicht mit der soletten Person. Wie sah sie wieder den jungen Menschen in dem Rocken, den Ludwig an? Sie hatte nicht einmal mit dem Andern genug.“

Der Herr Steinauer hatte den Finger an die Nase gelegt.
„Sei ruhig, mein Kind; sie wird nicht mit uns fahren. Das steht nicht in meiner Rechnung. Wir dürfen Sie nicht einmal kennen. Versteht Ihr?“
„Was rechnest Du schon wieder?“ fragte ihn seine Frau.

„Nachher, nachher, wenn das Facit fertig ist.“
Er wurde nicht weiter gefragt, und er konnte ruhig weiter rechnen.

„Fräulein!“ sagte der Baron von Stromberg zu der Mamsell Caroline Sellner, „ich habe Ihren Muth bewundert.“
Das Mädchen erröthete wieder und antwortete so gutmüthig, so natürlich.
„Meinen Muth? Ach, ich hatte wahrhaftig Angst genug. Ich konnte mich ja kaum halten.“

Aber sie dankte auch ihm, doch mit einem freundlichen und glücklichen Blick.

Der Pradm erreichte das andere Ufer. Die Passagiere stiegen aus.
Die Extrapoß des Barons von Stromberg und die Kutsche des Herrn Steinauer wurden an das Land gebracht.
Am Rande mußten die Reisenden sich trennen.

Zweien von ihnen schien es schwer zu werden.
Nicht dem Herrn Steinauer. Er war der erste, der in seinen Wagen einsteigen wollte. Aber seine Frau wollte es noch nicht.

„Der Schreck ist mir in die Glieder gefahren“, sagte sie. „Da muß ich mich erst mit einer Tasse Caffee fällen.“
Ihre Tochter schien derselben Meinung zu sein. Mutter und Tochter gingen zu einem Häbrhaus, das auch auf dieser Seite war, ohne um den Mann und Vater sich weiter zu bekümmern. Der Herr Steinauer mußte sich aber um sie bekümmern und er folgte ihnen.

Das Häbrhaus war zugleich ein großer Krug, wie das Posthaus drüben zugleich ein geräumiges Wirthshaus war.

Der Baron mit seiner Gesellschaft mußte weiter fahren; seine Extrapoß stand schon bereit. Er mußte sich von dem schönen Mädchen trennen, das er vor kaum einer Stunde erst kennen gelernt hatte. Ihm schien es recht schwer zu werden. Und auch Caroline Sellner stand so forderbar unschlüssig da.

Auf dem Hofe des Häbrhauses stand eine hübsche, blaue, wie nagelneue Bergkutsche mit einem wo bligebauten, großen Braunen bespannt. Neben der Kutsche stand ein Kutscher in einem nagelneuen blauen Rock, der beinahe wie ein Liqueur ausdau.

Als der Kutscher des jungen Mädchens ansitzig wurde, übergab er die Zügel seines Pferdes einem Knechte und ging auf sie zu.

„Mamsell, der Vater schickt mich mit der Kutsche.“
Er hatte seinen Hut abgenommen und stand ehrerbietig vor ihr; aber er mußte sie doch verwundern ansehen und seine Verwunderung war eine freundige.

„Mamsell Caroline, wie sind Sie groß und schön geworden.“
Und sie mußte wieder erröthen, und diesmal war ihr Erröthen wieder ein anderes als früher, aber es war das schönste.

„Was machen Vater und Mutter?“
„Sie sind gesund und lassen vielmal grüßen.“
„Und der Bruder Friedrich?“
„Er ist auch gesund. Sie werden Alles wiederfinden, Mamsell, wie Sie es verlassen haben.“

„Das freut mich. Können wir gleich fahren.“
„Auf der Stelle.“
„Dann komm,“ und sie gab ihm freundlich die Hand.

Sie hatte sich vorher nach ihren Angehörigen erkundigen müssen. Sie that das Alles mit der reinsten, einfachsten, natürlichsten Herzlichkeit. Dann wandte sie sich zu dem Baron, um von ihm Abschied zu nehmen. Er hatte jede ihrer Bewegungen, jedes ihrer Worte verschlungen. Er stand gleich einem Verwundeten da.

„Fräulein Caroline,“ sagte er, „darf ich auch diese Hand nehmen?“
Sie reichte ihm freundlich ihre Hand hin.

„Wir müssen ja Abschied von einander nehmen,“ sagte sie.
„Aber nicht für immer, Fräulein Caroline. Ich fühle es. Wir sehen uns wieder.“

Er sah ihr mit seinem ganzen Herzen in die schönen Augen. Er mußte ihr dabei die Hand sehr, sehr herzlich drücken. Sie war über und über roth geworden; sie war fast verwirrt. Aber daß sie auch glücklich, daß sie recht innerlich glücklich war, das sah man den glänzenden Augen an.

Doch plötzlich erblöhte sie. Sie riß ihre Hand aus der des Barons. Sie fuhr wie in bestigem Schreck zurück.

Ihr Blick war zur Seite gekehrt, und was sie da sah, hatte sie in der That erschreckt.

Neben dem Häbrtruge stand ein breiter, dichter, noch blühender Hollunderstrauch, u. zwischen den Blüten und Blättern war plötzlich ein schwarzer, trauer Lodenopf zum Vorschein gekommen, mit einem feinen Gesichte, das noch von Anstrengung und von Müd glühte, und mit Augen, die wunderbar glänzten und bligten. Und auf einmal war das Gesicht schmerzlich geworden, und aus den Augen fuhr ein wilder, zorniger Blick, und Mamsell Caroline Sellner riß ih-

re Hand aus der des Barons von Stromberg und wollte nach dem Hollunderbaum hindürzen und hatte auf den erleuchtenden Lippen den Namen Ludwig!

Aber sie riß ihn nicht.
„Wir sehen uns doch wieder!“ sagte der Baron von Stromberg glücklich und tröstend.

Und so ging er zu seinem Wagen. Den jungen Mann hinter dem Hollunderstrauch hatte er nicht gesehen, und da hatte er das Andere mit den leuchtenden Augen wohl falsch gesehen.

Der kleine, dicke Herr hatte mit nächsteren Augen wohl mehr und richtiger gesehen. Er lächelte vergnügt vor sich hin, indem er dem Baron zu dem Wagen folgte. Der Baron stieg dann mit seinen drei Begleitern in den Wagen, und dieser fuhr mit ihnen davon.

Wie Mamsell Caroline Sellner nicht den Namen Ludwig gerufen hatte, so war sie auch nicht zu dem Hollunderbaum gegangen. Als sie wieder nach ihm hinlief, sah sie nur noch die weißen Blüten und die grünen Blätter: die traurigen Lippen, das blaue Gesicht, die vorblitzenden Augen, das Alles war verschwunden.

Nur der Kutscher Wilhelm hielt mit der Kutsche vor ihr.
„Vater hier, Mamsell?“ fragte der Kutscher.
„Ja,“ antwortete sie hastig und hing in die Kutsche.

In das Gedränge, an dessen Fuße die Reisenden sich befanden, führten zwei Wege, der eine um einen hohen Berg herum, der andere der Berg steil hinauf. Jenen hatte die Extrapoß genommen; diesen schlug die Bergkutsche der Mamsell Caroline Sellner ein.

Ein enges Thal, oder wenn man will, eine weite Schlucht war auf allen Seiten von hohen waldbedeckten Bergen eingefaßt. Eine Landstraße durchzog sie. In der Mitte lag ein großes, langes Haus mit Nebengebäuden. Es war das einzige Haus in der ganzen Schlucht.

Es war noch ziemlich neu, wohlgebaut, wohlhalten, mit seinen Schauern, Aemsen und Stellungen, die ländlicher Wirthschaft eingezeichnet. Es diente aber auch zum Wirthshaus. „Im rothen Krug“ war in großen Buchstaben, auf dem Schilde über der Hausthür zu lesen. Große Holzlager umhergaben zu erkennen, daß der Besitzer zugleich einen bedeutenden Holzhandel treibe; mitten zwischen den waldigen Bergen leicht erklärlich.

Haus und Nebengebäude lagen mit der Front nach der Landstraße; ein offener Hof, etwa vierzig Schritte breit, trennte sie von dieser.

An das Haus lehnte sich ein großer Garten, nach der Landstraße hin von einer hohen Mauer, auf den anderen Seite von einer nicht minder hohen, dichten Hecke umschlossen.

Wenn man durch die Hausthür in das Haus trat, so gelangte man zuerst in einen geräumigen Flur, in welchem, nahe am Eingange, zwei Thüren einander gegenüber lagen. Die eine rechte führte in das für die einziehenden fremden bestimnte beschriftete gemeinschaftliche Fremdenzimmer, die andere links in die für die Aufnahme von Gästen geringeren Ranges bestimmte sogenannte Fußmännchensstube. Fußleute waren die meisten Gäste dieser Klasse.

In der Fußmännchensstube befanden sich ein Paar alte Leute, denen man es ansah, daß sie als Knecht und Magd vielleicht schon seit langer Zeit zum Hause gehörten. Sie unterhielten sich mit einander.

„Er ist ein Narr, Kasper,“ sagte die Magd.
„Sie wird es sehn, Kathrine.“
„Mit dem braven Kinde sollte das Unglück in das Haus kommen?“
„Mit dem braven guten Kinde!“
„Die keinem Menschen ein böses Wort sagen kann?“

In der Wohnstube befanden sich ein Paar alte Leute, denen man es ansah, daß sie als Knecht und Magd vielleicht schon seit langer Zeit zum Hause gehörten. Sie unterhielten sich mit einander.

„Er ist ein Narr, Kasper,“ sagte die Magd.
„Sie wird es sehn, Kathrine.“
„Mit dem braven Kinde sollte das Unglück in das Haus kommen?“
„Mit dem braven guten Kinde!“
„Die keinem Menschen ein böses Wort sagen kann?“

„Deute noch, sagte ich Ihr!“
„Und Er ist ein Narr, sagte ich Ihm.“
Mit der Caroline werden Glück und Freude in das Haus einkehren. Endlich einmal!
„Ja, Noth thäte es. Aber eben darum kommen die nicht mehr wieder.“
„Er ist immer ein Unglücksbote. Was hat er nun davon?“

„Was hat man davon, wenn man mehr weiß, als andere Leute, wenn man von solchen Gesichtsigen weiß?“

Der alte Mann hatte finstere geheimnißvoll gesprochen. Die alte Magd wurde ärgert.
„Er weiß gar nichts, und Er sollte sich schämen, so etwas von Seiner Herrschaft zu sprechen.“

„Ich sage es ja nur zu Ihr,“ entschuldigte er sich. „Und ich habe es Ihr schon vor so vielen Jahren gesagt, und Einem in der Welt muß man doch sehr Herz ausschütten können. — Aber sehen Sie einmal, da kommt Der schon zurück, und wie sieht der Bursche aus!“

„Der kommt zurück?“ fragte die Magd Kathrine.
„Der Ludwig. Er war seit drei Tagen auf der andern Seite um Holz zu verkaufen. Und da kommt er zurück, wie das pure Unglück aus!“

Der schöne junge Mann mit den schwarzen Locken und dem feinen, fremdartig geschnittenen Gesichte trat in das Zimmer. Er sah wirklich aus wie das Unglück.

„Ist der Herr zu Hause?“ fragte er.
„Gewiß. Wie bekommen ja heute noch Besuch,“ antwortete der alte Kasper.
„Besuch?“
„Die Caroline kommt heute.“
„Die Caroline ist doch kein Besuch im Hause?“
„Und der alte Steinauer mit Frau und Tochter.“

„Also doch?“
„Ja.“
„Der arme Friedrich!“
„Höre, Bursche, was hast Du denn? Du siehst ja aus, wie ein Topf voll Mäuse!“
„Ich? Ich habe nichts.“
Er wollte das Zimmer wieder verlassen.

„Hast Du die Caroline nicht unterwegs gesehen, Ludwig?“ rief die Magd noch nach.
„Nein!“ antwortete er.
Er ging.

„Ja, ja, der arme Friedrich!“ sagte der Knecht. „Ist das nicht schon Unglück genug?“
„Warum mag es nur gerade heute sein?“ fragte die Magd.

„Fragen Sie ihn, den Herrn. Er muß ja Alles, was er thut, wie zum Troste thun, — freilich, bis es bricht, und bröchen wird es, Kathrine.“

Er wurde unterbrochen. Man hörte das Rollen eines Wagens.
Er sah wieder durch das Fenster.
„Die Caroline!“ rief er.
Die alte Magd sprang von ihrer Arbeit auf, ebenfalls an das Fenster.

„Die Caroline!“ rief auch sie, jubelnd und mit leuchtenden Augen. „Und wie sie schön geworden ist, wie eine Mamsell, ein Fräulein. Und brav steht sie aus, wie immer. Und mit dem Engel sollte das Unglück in das Haus kommen, alter Kasper?“

Der Wagen war im Galopp herangefahren, als wenn das Pferd die Schnur des Kindes gefannt hätte, das elterliche Haus wieder zu betreten.

Caroline Sellner war aus dem Wagen gehüpft. Sie hatte die beiden alten Dienboten an dem Fenster gesehen und warf ihnen einen freundlichen Gruß zu.

Die alte Kathrine litt es nicht mehr in der Stube, Sie eilte in den Flur, durch den das Kind kommen mußte. Der alte Kasper folgte ihr.

Das Mädchen sprang in das Haus, in den Flur.
„Guten Tag, Mamsell!“ riefen ihr die beiden alten Dienboten entgegen, und auch die Augen des alten Unglücksboten Kasper strahlten.

„Guten Tag, Kasper! Guten Tag, Kathrine!“ rief wie jauchzend das glückliche Kind. „Ihr seht ja wohl aus! Wo sind die Eltern?“

„In der Wirthstube, hinten an der Rückseite des Hauses, waren die Eltern. Sie kam zu ihnen herein, Ihre Elle hat sich verloren.“
„Guten Tag, Vater!“ sagte sie langsam, sehr gedrückt, und wie sie dem Vater die Hand hinreichte, nur die Hand wußte sie nicht, ob sie es thäte! Es drückte sie etwas schwer; es war, als ob es ihr im Herzen eilig kalt geworden sei. Der Druck, die Kälte, sie konnten nicht aus ihr selbst, sie konnten nur unwillkürlich und plötzlich von außen her ihr an das Herz drangekommen sein.

Aber sie wichen auch so plötzlich wieder.

Sie sah die Mutter, das bleiche leidende Gesicht.
„Mutter, meine Mutter! Meine liebe liebe Mutter!“
Und der Mutter reichte sie nicht bloß die Hand hin; sie warf sie sich an die Brust, an die Lippen, an das Herz.

„Mein Kind! Meine liebe, gute Caroline!“ weinte das Mütterchen.
Aber waren das Thränen der Freude, des Glücks?

Der Vater stand still und kalt daneben. Er war ein großer, breitschultriger, starknagiger Mann, mit einem harten Gesichte, mit finsternen, stehenden Augen, mit herrlichem Wefen.

„Guten Tag!“ hatte er kurz und kalt den Gruß des Kindes erwidert. „Es ist gut, daß Du wieder hier bist!“

Dabei hatte er kaum ihre Hand berührt. Wie hatte sie da an das Herz der Mutter fliegen müssen, die so bloß, so abgezehrt und so so ängstlich hinter dem kalten harten Manne stand. Sie weinte mit der Mutter. Der Vater sah es zwei, drei Sekunden lang an, länger nicht.

„Nun ist es gut,“ sagte er dann.
Die Mutter ließ mit einem stillen Seufzer ihr Kind aus den Armen. Laut zu seufzen wagte sie nicht. Der Vater aber fuhr zu der Tochter fort:

„Du wirst sehn Deiner Mutter in der Wirthschaft helfen. Sie ist kränzlich; sie kann es allein nicht mehr schaffen.“
„Ich werde Alles für Dich übernehmen, meine liebe Mutter!“

„Alles auch nicht!“ sagte der Vater. Jeder an seinem Plage. Jetzt kannst Du gehen, das kleine Feinzimmer zu ordnen. Die Erwartungen noch heute Besuch. Vorher ziehe Dich an.“

„Heute Besuch?“
Sie sprach die Frage nicht zu ihm aus. Sie hatte ihn nur im ersten Augenblicke unwillkürlich darauf angesehen. Er antwortete nicht.

„Die Steinauer kommen!“ sagte die Mutter ihr leise.
Die Steinauer?

Auch das Mädchen wiederholte das nur leise und nur für sich, aber mit einem Ausdruck und einem Ausblicke und als wenn ihr auf einmal etwas klar werde.

„Gute Nacht!“ sagte ihr Vater. Sie verließ das Zimmer. So hatte die Tochter, das weise siebenzehnjährige Kind, das Elternhaus wieder gefunden, die Eltern wieder gesehen. Draußen vor der Thür begegnete ihr der alte Kasper.

Sie hatte noch eine Frage an ihn, die sie an den Vater nur in seiner Gegenwart nicht gewagt hatte.

„Die Steinauer kommen hier zum Besuch, Kasper?“
„Nann, Frau und Tochter.“
„Wo?“
„Der Herr Friedrich soll die alte Mamsell betrauern.“

„O mein Gott, der arme Friedrich!“
„Die beiden Alten haben es abgemacht.“
„Zu der Zeit die Knecht die Knecht. Heute soll die Verlobung geschlossen werden.“
„Gerade heute!“

Aber sie mußte in ihre Stübchen, um sich anzuleiden und dann das Feinzimmer für den Besuch der Steinauer zu ordnen. Der alte Knecht lebte in die Fußmännchensstube zurück. Er legte sich wie zuvor an das Fenster. Die alte Kathrine sah wieder an Mamsell.

„Wie sah das Kind so brav aus!“ sagte die alte Magd.
„Und es kommt doch heute das Unglück in das Haus,“ sagte der alte Knecht.
Die Magd erwiderte ihm diesmal nichts. Sie hörten draußen ein Geräusch.

„Was ist denn das?“ sagte der Knecht.
„Eine Extrapoß.“
„Und gar mit vier Pferden!“
„Und nur zwei Herren darin!“
„Und einer hat einen Orden! Aber Kathrine!“

„Was hat Er wieder?“
„Kathrine, was sehen sich die beiden Menschen so sonderbar an.“
„Sie sind wohl noch nie im rothen Krug gewesen.“

„Aber so nach allen Seiten. Und so — so, wie ein paar Spione, oder ein paar Diebe. Es wird Einem eigentlich graulich dabei.“
„Ist Er wieder ein Narr, Kasper?“
„Da Kathrine, Sie kann spotten. Sie hat nichts gesehen.“
„Hat Er denn Etwas gesehen?“
„Gesehen nun wohl gerade nicht —“

„Dann schweige Er.“
„Aber gehört, Kathrine —“
„Schweig Er!“
Er mußte schweigen.

In die Stube traten die beiden Fremden, die mit der Extrapoß angekommen waren, der vornehmste Baron Stromberg und der kleine Franzose mit dem Debenbändchen.

Hatten die beiden Reisenden, wie der alte Kasper gesehen haben wollten, schon draußen so sonderbar sich nach allen Seiten umgesehen, so geschah dies nicht minder in der Stube. Der Baron von Stromberg wenigstens warf nach allen Seiten Blicke umher, als wenn er Alles darin vermessen wollte. Die beiden alten Leute waren mit in seine Beachtung eingeschlossen. Dabei kam kein Wort über seine oder seines Gefährten Lippen.

Erst als er genau Alles betrachtet hatte, sagte er vornehm:

„Wir wünschen hier zu logiren.“
„Dann müssen die Herren auf die andere Seite des Ganges gehen,“ erwiderte der alte Knecht.

„Warum?“
„Drüben ist das Fremdenzimmer.“
„Wir wollen Zimmer für uns. Zwei.“
„Ludwig!“ rief der Knecht durch die Thür.
„Ludwig, es sind zwei Herren da, die Zimmer wollen.“

Ludwig kam. Er sah noch verblüfflich u. trüblich genug aus. Er stand plötzlich vor seinem Nebenbuhler. Dem Baron hatte die Mamsell Caroline so freundlich, so freundlich, so freundlich und so dankbar zugehört. Er erschraf.

„Zwei Zimmer!“ befohl ihm der Baron. Da erkannte auch der vornehmste Reisende ihn wieder. Und auch der Baron Stromberg erschrak im ersten Augenblicke. Gleich darauf mußte ihm ein anderer Gedanke eingefallen sein. Er sah den jungen Menschen mit einem aufstellenden Gesämen forschend und prüfend an. Und das that auch, wie völlig überrascht, der kleine Franzose.

„Folgen die Herren mir,“ sagte seinen Unmuth verbergend, der Knecht Ludwig. Der alte Kasper aber schüttelte sich, als sie fort waren.

„Kathrine, hat Sie sich die beiden Menschen angesehen?“
„Ja, Kasper.“

Auch der alte Magd schien es nicht mehr ganz leicht um das Herz zu sein.

„Wie sie den Ludwig anstarrt! Als wenn sie etwas ganz besonderes von ihm wollten.“
„Und der Bursche erschraf vor ihnen!“
„Es ist heute ein Unglückstag, Kathrine. Sie wird es sehn ein Unglückstag. Kathrine. Sie wird es sehn. — Aber he, wer kommt denn da wieder? Die haben ja recht aus, mein — Gott selbe uns bei!“

Wer da wieder kam?

Um es zu erzählen, müssen wir ein halbes Stündchen weit in unserer Geschichte zurückgehen.

Die Extrapoß des Barons von Stromberg hatte die Höhe des Gedränges erreicht u. fuhr noch immer mühsam genug, den abschüssigen Weg in die tiefe Schlucht hinunter. Sie erreichte auch das Ende des steilen Bergweges.

„Darf ich bitten, hier halten zu lassen?“ sagte der kleine Herr zu dem Baron. Der Wagen hielt.

Der kleine dicke Herr verließ ihn. Mit ihm hing der lange Schmidt aus. Der Wagen fuhr weiter.

Der kleine dicke Herr u. der lange Schmidt befanden sich auf einer kleinen Anhöhe, das letzte Abhang des Berges. Sie übersahen die ganze, vor ihnen liegende Schlucht. Sie lag so still und so klar vor ihnen. Die Nachmittagsonne fandte noch voll ihre Strahlen hinein, über den hohen Berg links in Weiten.

„Hm, Schmidt,“ sagte der kleine Herr, „das sieht hier recht friedlich aus.“
Der Wagen hielt.

„Recht einsam und still wenigstens,“ meinte der lange Schmidt.
„Nun, Schmidt, der Friede ist ja eben seiner Natur nach ein stiller Bursche und was die Einsamkeit betrifft, so hat schon vor langer Zeit ein alter Philosoph von einem holium omnium contra omnes gesprochen. Aber Sie verstehen das wohl nicht, lieber Schmidt?“

„Nein, ich verstehe es nicht.“
„Nun es schadet nicht. Es heißt, daß in der ganzen Welt, wo nur zwei Dinge zusammenkommen, ein Streit zwischen ihnen ist. So könnte der Friede auch nur ein einsamer Bursche sein. Und da fällt mir denn doch ein, daß in der Stille und Einsamkeit gerade der Mensch sein hinterlistigstes, heimtückisches Wesen treibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

Ueber die Zustände in Kibwa berichtet die Correspondenz der 'Magd. Bzt.': 'Obgleich auf den Bazar der von uns genannten Stadt der Elfenbeinhandel gewöhnlicher Weise für immer aufgehört hat, haben einige turkmenische Stämme nicht desto weniger die Absicht, dem Beispiele Kibwa's nicht zu folgen, sondern, wie bisher, Raubereien zu verüben und friedliche Leute gefangen zu nehmen, um sie auslösen zu lassen oder zu verkaufen, was übrigens die Jomuden selbst nach der Einnahme Kibwa's durch unsere Truppen auch gethan haben. Sie plündern ein russisches Fahrzeug, das sich in Handelsangelegenheiten am turkmenischen Ufer befand, und führten den Leuten, einen russischen Bauern, in Gefangenschaft. Wohl oder übel liegt die Nothwendigkeit vor, auch mit den Turkmänen reine Rechnung zu machen. Unter den russischen Truppen brennt man vor Begier, auch mit den Jomuden sich zu messen, welche einer gültigen Beilegung der Sache mit Kibwa sich am meisten widersetzen haben. Der Kahn ist seinem Uebergeben, in dessen Hause er auch Wohnung erhalten hat; den Urheber des Krieges zwischen Russland und Kibwa aber, den bekannten Duanbei Ala-Murat-bef, hat man gefangen eingezogen. Das Vermögen der Regierung von Kibwa ist sequestriert. Die in den Palästen gefangenen bemerkenswerten Gegenstände sind für öffentliche und Privat-Museen bestimmt.'

Auswanderung aus Preußen.
Seit dem Jahre 1844 sammelt die preussische Regierung Material über die Bewegung der Bevölkerung, doch können erst die Ermittlungen der letzten zehn Jahre als zuverlässig und vollständig bezeichnet werden. Die amtlich festgestellten aber hinter der Wirklichkeit erheblich zurückbleibende Gesamtzahl der in den Jahren 1844-1871 dem preussischen Staat durch Auswanderung entzogenen Personen beträgt 611,657. Aus einer beigefügten Tabelle ergibt sich das Resultat, daß die Huth der Auswanderung im Wesen begonnen und sich in ziemlich regelmäßiger Bewegung nach Osten fortgesetzt hat, wo sie jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat. Beinahe drei Viertel aller Auswanderer waren erwerbsfähige Personen und von letzteren gehören fast zwei Drittel dem männlichen Geschlechte an. Von 1844-1871 hat demnach der preussische Staat über 300,000 wehr- und arbeitsfähige Männer verloren. Dem steht eine Einwanderung im gleichen Zeitraum von 108,260 Personen gegenüber, und es ist dabei hervorzuheben, daß der Ackerbau in verhältnismäßig doppelt höherem Grade bei der Auswanderung, als bei der Einwanderung beteiligt ist, während der Zugang größtentheils dem Handel und der Industrie zu Gute kommt.

Dem „Unde Gerlicher“ wird von zuverlässiger Quelle folgende w u n d e r b a r k l i n g e n d e G e s c h i c h t e erzählt: Eine indische Frau mit ihrer Tochter, die Schindmädchen im Werte von zusammen etwa 800 Rupien an hatten, mieteten vor Kurzem auf der Vohlschule hundert ein Fahrzeug, daß sie nach ihrem Verfall bringen sollte. Auf dem Wege verlangte der Fuhrmann die Zwölf, was natürlich verweigert ward. Er band hierauf die beiden Frauen an den Wagen, nahm ihnen die Werthsachen ab und zog hierauf ein Messer, um die Gefesselten umzubringen. In der Aufregung lief er aber das Messer in einen 3 Fuß tiefen Graben fallen. Er sprang vom Wagen, um es aufzufischen und in dem Augenblicke, da er das Messer aufheben wollte, erhielt er einen Biß von einer schwarzen, giftigen Schlange, nach welchem er nur noch wenige Minuten in schrecklichem Todeskampfe lebte. Nach zwei Stunden wurde Mutter und Tochter befreit, die sich sofort auf die Polizei begaben und das Vorgefallene meldeten. Die Polizisten fanden Fuhrmann und Schlange noch auf demselben Fleck.

Der Redakteur der in Omaha erscheinenden „Ber“ macht bekannt, daß er sich einen Spacienpost beigestellt hat, der sich als eine Schiffsreise benutzt werden kann; die letztere kann in einem Moment gefahren werden und ermöglicht einen schnellen Schuß; sie trägt eine Kugel auf beträchtliche Distanz. Der Redakteur erzählt seine Begleiter ganz ergötzt, davon Nichts zu nehmen, daß er für alle Fälle „mobil“ ist, und sich darnach zu richten. Also ein editorielles Spazierboot, „so geht“ u. die „Presse“ auf dem „Kriegsfuß“ wäre das Neueste.

Geistliche in Texas müssen auf Alles vorbereitet sein. In einer Kirche drohte vor Kurzem eine Rauferei auszubrechen, der Geistliche aber setzte die zur Seite liegende lange Jagdflinte an den Boden und rief: „William, Delo, setz dich oder Du wirst an mich denken.“ William setzte sich nieder und betrug sich nach seinen Kameraden wie ein Lamm.

Amerikanische Knabenspiele.
Drei Knaben von Cowgo Falls, N. Y., spielten in einem Hain, als zwei derselben auf den dritten böse wurden und beschloßen, ihn zu hängen. Sie wählten einen patienten auf

aus, gingen grausamer Weise ihr Opfer daran und setzten sich dann hin, um dasselbe sterben zu sehen. Aber der Gehängte wollte nicht sobald den Geist aufgeben; er hielt sich an dem Zaun fest und versuchte, sich zu befreien. Zuletzt wurde einer der Knaben ungeduldig, ihm stark das Opfer nicht schnell genug; so, anstatt die langsame Annäherung des Todes abzuwarten, beschloß er die Sache abzukürzen und ging deshalb nach einem nahen Hause, um eine Art zu borgen, womit er dem Knaben den Kopf abschlagen wollte. Als der Mann hörte, wozu er die Art gebrauchen wollte, rief er die Nachbarschaft zusammen, darunter die Mutter des Opfers. Alle eilten nach dem Hain und befreiten den noch lebenden Knaben.

Recrutierungs - Curio sum.
Die allgemeine Militärpflicht, die große Exactität Führung der Civilstandsregister läßt mitunter Curiosa zu Tage treten, wie deren einer bei der letzten Aushebung des 53er Jahrgangs in Hörter vorkam. Aufgerufen wurde ein Conscriptor Namens Elbing, aber Elbing erscheint nicht sofort, erst beim dritten Aufruf ertönt eine alte, heisere Stimme „Hier!“ und im Cabinet des Stabsarztes tritt ein sechszehnjähriger etwa 70jähriger Greis. Auf die Frage: „Was wollen Sie hier?“ erfolgt die Antwort: „Wie heißt Sie?“ „Ich bin Elbing, hier ist meine Verbindung, der Elbing bin ich!“ Allgemeines Erschrecken, Fragen, Aufklärung, und unter heroischem Geschrei der Aushebungs Commission wird folgendes constatirt: Der junge 70jährige Conscriptor war vor 20 Jahren noch Jude, welcher sich taufen ließ und also 1853 als junger neugeborener Christ in das Taufregister eingetragen war.

Humoristisches.
Rührend.
Ältere Wittve (zur jüngeren Wittve): „Trösten Sie sich — tragen sie den Verlust Ihres Gatten mit Fassung — ich thu das ja schon länger, als Sie.“
Jüngere Wittve: „Sie haben gut reden — Ihr Mann hatte sein Leben versichert.“
Richtig.
Dame: Sie spielen gewiß auch Klavier?
Herr: Ja, weiß nicht!
Dame: Das müssen Sie aber doch wissen!
Herr: Ja, ich hab's noch nicht probirt.

Naturkunde.
Mehrere kleine Schüler schritten sich darüber, wie die Haare entstehen. Die Hauptfrage sind die Haarwurzeln im Kopf, daraus wachsen die Haare hervor, sagte der Eine.
Ain, bei meinem Papa ist's anders, da wächst der Kopf aus den Haaren heraus.

Soldaten - Chemie.
Offizier: Warum wird zur Breitung des Schießpulvers außer dem Salpeter und der Kohle auch noch Schwefel genommen?
Gemeiner: Damit's sinkt.
Vom Regen in die Traufe.
Mann: Warum gantest Du denn so heftig mit dem Doktor?
Frau: Der Ungalante; uns Frauen den Verstand abschprechen! — da mußte ich mich doch um meinen eigenen annehmen!
Mann: Ich begreife aber nicht, liebe Frau, wie Du Dich einer solchen Kleinigkeit wegen so ereifern konntest!

Gut getroffen.
Ein hartiger Stutzer (Dandy) ohne Waden begegnete einem Professor, als dieser von seiner Vorlesung kam, und redete ihm an:
Guten Sie mir gefälligst Herr Professor, wodurch unterscheidet sich hauptsächlich der Affe von Menschen?
Nach Pflanz und Wuffen dadurch, daß er im Gesicht behaart ist und keine Waden hat — war die lakonische Antwort.

Verchiedene Antwort.
Am 30. Mai, den Marien Tag sagt ein pariser Platt, nahm Madam G. ihren kleinen sechsjährigen Sohn mit in die Kirche, um dem Geber beizuwohnen. Als sie aus der Kirche kam, sagte sie zu ihrem Schulklein: „Hast Du gesehen, wie viele Leute da waren, um zu beten? Ja, sagte der Kleine, es waren aber lange nicht so viel, als wir den andern Tag in Circus sahen.“

Schnabbrigte Kröte.
Ein Schuster schalt mit seinem Sohne und wies ihn mit den Worten zur Ruhe: „Halt's Maul, Bengel! Immer muß er der letzte Wort haben — des hätte ich mal meinem Vater bieten sollen!“
Des mag mich auch ein schöner Vater gewesen! rathen die Junge fort, — worauf der Schuster im Eifer erwiderte: Doch je einmal besser als Deiner, schnabbrigte Kröte!

Mehr Versand.
Sappie wurde von Jemand gefragt, wie er das Sprichwort zu verstehen habe: „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.“ da es doch gar viele Beamte mit ziemlich beschränktem Verstand gäbe. Sappie sagte: „Die Aemter werden verschiednen vertheilt, zum Theil von Gott, zum Theil von Ministern. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand; da aber die meisten Aemter von den Ministern vertheilt werden, wo soll da immer der Verstand herkommen?“

Bekanntmachung.
Auskverkauf meiner Stocreaaren im Ganzen oder im Kleinen, unter sehr guten Bedingungen; für daar zu Kostpreisen.
August Weinert.

John Müller.
San Antoniostraße, Neu Braunfels, gegenüber dem Court-Haus.
Hält beständig an Hand eine große Auswahl von Dry Goods, Groceries & Crockery.

E. Gruene & Brother.
E. Gruene, H. Gruene
E. Gruene & Brother.
Ehren-Hill, Texas.
Eigentümer der Dampf-Mühle und Baumwollen-Gin. Dieselben machen hiermit dem Publikum bekannt, daß ihre neue Sägemühle jetzt vollständig im Gange ist.

Jean Henry Eward, Neuhateller Uhrmacher.
Chaux de Fond in der Schweiz, wohnhaft in der Mühlenstraße in Müllers Haus.

RAYMOND & WHITIS
Banquiers und Wechselr,
Austri Texas.
Collectoren werden in allen zugänglichen Plätzen von Texas gemacht und die Gelder schnell übermitteln. Correspondent in New-York, 80 Beaver St. S w e n s o n , P a r k i n s t.

Rudolph du Meil
Seguinstraße, Neu Braunfels, empfiehlt sein Lager von Eisen-Waaren, Dry Goods, Waffen und Munition aller Art, Hüten und Schuhen.

Emil Braun,
Nabe dem Court-Haus, Neu Braunfels
Beer-Saloon
und Logierhaus.

G. S. Schmitt
Seguinstraße, Neu-Braunfels, Texas.
Hält beständig vorräthig ein großes Lager von

Mebeln
Särge sind beständig an Hand von jeder Größe.

Große Auswahl Gut gearbeiteter Möbel
zu den niedrigsten Preisen bei

J. Jahn.
Möbel Möbel!

Eine große Auswahl von billigen Möbeln, deutsche und amerikanische Spiegel, beschriftete Spiegelgläser, Bilderrahmen, runde ovale und eierförmige, Goldleisten, Wallmuspfeifen und Antiquitäten Holzwerk für Bilderrahmen sowie Wanduhren.
Gartenbänke.
Herzige Särge, eine Auswahl von Beschlägen, u. s. w.
zu haben bei

Eugen Ebersberger.
Gustav Gerlich, Mechaniker
E. Ant. Straße, Neu Braunfels
Empfiehlt sich zu allen in seinem Fach vorkommenden Arbeiten.

Lister's Fieber Mittel.
Dieses unschätzbare und ausschließlich aus Pflanzenstoffen bestehende medizinische Präparat wird dem Publikum mit der vollen Ueberzeugung dargeboten, daß es als ein Gegenmittel gegen das traurige Fieber, welches unter dem Namen von Fiebersieber und Statten Fieber bekannt ist, jeder anderen Arznei vorzuziehen ist.
Der Preis ist Ein Dollar die Flasche oder fünf Dollars für sechs Flaschen.

Anzeigen.
Lumber-Yard.
Alle Arten von Holz billig für baar.
Chas. Wigrefse.

S. Runge & Co.
ein groß Händler in Groceries Commissions und Expeditions-Geschäft, Indianola, und Victoria, Texas.

Bernh. Borchers.
Seguinstraße, Neu Braunfels.
Händler in allen Arten von Dry Goods and Groceries.
Kauft alle Landprodukte zum höchsten Marktpreise. Prompte und reelle Bedienung wird stets zugesichert.

Carl Saur.
Gustav Dreiff, Texas Land-Agenten.
Besorgen das Assessment von Ländereien und Bezahlung der Steuern in allen Theilen des Staates; Kauf, Verkauf und lociren Ländereien und Land-Certificates, Besorgen die Einföhrung von Forderungen gegen den Staat und Individuen. Bestittel (Deeds) werden vervollständigt und referirt.
Promte Bedienung und billige Behandlung wird zugesichert.
Neu-Braunfels den 1. März 1871.
Office im Court-Haus.
Marktstraße

Houston und Texas Centralbahn.
Zeitveränderung vom Montag, März 24. '73.
Passagierzüge laufen wie folgt:
Post- und Expresszüge verlassen täglich mit Ausnahme Sonntags um 9 Uhr Morgens. Nacht-Express-Züge verlassen Houston 9 Uhr Nachts.
Aufsicht in Red River City um 8 Uhr 20 Minuten Sonntags ausgenommen, Aufsicht in Houston um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags.
Aufsicht in Red River City um 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags, und in Austin um 9 Uhr Nachmittags am nächsten Tag (Sonntags ausgenommen).
Aufsicht in Red River City um 9 Uhr 50 Minuten, und in Austin um 6 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Aufsicht in Houston um 6 Uhr Nachmittags am nächsten Tag.

Pullmanns Palace Sleeping Cars
Sind den Nachtlagen zwischen Austin und Houston angehängt.
Passagiere für Waco müssen die Accommodationszüge nehmen, welche Houston um 9 Uhr Vormittags verlassen.
Die obigen Züge machen die folgenden Connections, viz.:
In Houston mit der Internationalen täglich, Sonntags ausgenommen, abhrt um 3 Uhr 30 Min. Nachm. und um 3 Uhr 45 Min. Vorm.; abhrt um 12 Uhr 10 Min. Nachm. und 11 Uhr 15 Min. Nachts.
In Waco nach allen Punkten westlich.
In Meria mit Ambulance-Linien nach Fairfield und Butler am Mittwoch und Sonntag.
In Dallas westlich nach Weatherford und Jacksboro, Montags, Mittwochs und Freitags, um 7 Uhr Vorm.
Für Fort Worth, täglich um 7 Uhr Vorm.
Südwärts für Cleburne, jeden Montag um 7 Uhr Vormittags.
In Sherman täglich für Wrenham, Paris, Clarksville und Jefferson um 6 Uhr Vorm.
In Red River City, mit der Wiffouri, Ranjos u. Texas Eisenbahn, nach Punkten östlich, nördlich und westlich.
In Redriver mit täglicher Post nach Lagrange.
In Redriver mit täglicher Post nach Wadrop.

Zu Austin
Mit täglicher Postverbindung mit San Marcos, Neu Braunfels, San Antonio und El Paso.
Durch-Wagen und Grandtrains werden von Stationen an dieser Linie gezogen nach New York und New Orleans, via Morgan's Dampfer Linie, Galveston nach New Orleans, und Merchants Dampfschifflinie, von New Orleans nach New York.
Für Preise von Frachten wende man sich an Stations-Agenten, H. Angus, N. Agent, Red River City, und G. L. Robay, Western Agent, San Antonio.

J. Durand,
General-Superintendent.
J. Waldo,
General Fracht- und Ticket-Agent.

Zur Beachtung.
Da in Folge der gegenwärtigen Geschäftsverhältnisse ich nicht im Stande war, mein Lager auszuverkaufen, so mache ich hiermit einem verehrten Publikum bekannt, daß ich meinen Store wie früher fortzuführen werde, und stets eine reiche Auswahl von Dry Goods, Groceries, Hardware, Crockeries, Glaswaaren, fertigen Herrn und Knabenkleider vorräthig habe, welche ich zum billigen Preise verkaufe. Sowie erhalten eine große Auswahl von frischen Waaren.
Ernst Gräbe, jun.

SCHRAMM & BENNER.
Neu Braunfels & Comal-Town.
Händler in Jewelry, Fancy & Dry Goods, Groceries & General MERCHANDIZE.

Bekanntmachung.
J. Kanda's neue Weizenmühle ist nun vollständig im Gange, und derselbe empfiehlt sie dem Publikum.

J. J. Groves,
Neu-Braunfels, Texas.
Land-Agent u. Landmesser, Lebens- und Feuer-Versicherungs-Agent,

Hugo Wegel,
San-Antonio Straße, Diepe's Local, Empfiehlt seinen neuen Store in Dry Goods, Groceries, Hüten Schuhen, Taback, Cigarren, Porcellan, Nippfachen u. s. w. [5-]

Procter & Gamble's Extra Oliven Seife
wird gemäß dem besten Material und ist ausgetesteter Qualität. Sie wird verkauft zu gewöhnlichen Preisen, laufe sie, da nicht leicht andere mehr gebrauchen. Groceries sollen sie haben.
Galveston Jobbers wholesale Agents.

G. Bernhard,
Seguinstraße, Neu Braunfels.
Händler in Dry Goods & Groceries, Eisenwaaren u. Wagnerholz.

SCRAMM & KLAPPENBACH.
Händler in GENERAL MERCHANDIZE.
Wer Produkte hat, spreche vor, es werden die höchsten Preise für Särge hier bezahlt.

F. Moureau.
Neu Braunfels, Texas.
Commissions - Kaufmann.
Besorgt Auszahlungen in Deutschland und befördert Einwandere über Bremen durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer des Nord-Deutschen Lloyd von Bremen nach Galveston.

Th. Dieffelhorst.
Seguinstraße, Neu Braunfels.
Empfiehlt sein Lager von Dry Goods, Groceries, Fancy Artikeln.
Promte Bedienung wird stets zugesichert.

P u s w a a r e n
in großer Auswahl, bestehend in: Hüten, Bändern, Perlen, Spitzen u. s. w.
zum billigen Preise bei

Th. Dieffelhorst,
Seguinstraße, Neu Braunfels.
W. Tips, W. Clemens, Jos. Farnst.
Tips und Clemens,
San Antoniostraße, Neu Braunfels.
Eisenwaaren, Dry Goods und

GROCERIES.
Für Baumwolle, Welle und Hüte bezahlt wird die höchsten Marktpreise.
Agenten der Hamburg New-Orleans Dampferlinie.

Wm. Wetzel,
Neu-Braunfels Texas.
Detail Händler und Agent für

Singer's Nähmaschinen.
Ernst Scherff, Neu-Braunfels, Texas.

Grover & Baker
Schiffen Nähmaschinen.
Und Dohy's verbesserten Waschmaschinen.

Chas. Hasenbeck,
BAR-ROOM
Seguin Straße, gegenüber Post-Office.
Hält stets an Hand ausgezeichnete Getränke von allen Arten. Prompte Bedienung wird zugesichert.

Lumber-Yard.
Alle Sorten Pine-Holz zu haben bei
A. Citel.

W. C. Goodrich
Attorney at Law and Land-Agent.
Seguin, Texas.
Hat eine große Quantität Land zum Verkauf in Guadalupe und angrenzenden Counties, kultivirt und unkultivirt.

Thüren- und Fenster-Fabrik
von
Gebrüder S. und A. Scholl.
Die Unterzeichneten halten stets vorräthig alle Sorten

Thüren, Fenster und Jalousien, sowie Thüren- und Fensterbekleidungen,
ferner übernehmen wir das Holzein- und Fußbodenarbeiten, sowie

Parquetarbeiten
und alle in diese Fach einschlagende Arbeiten. Für gute und solider Arbeit wird garantiert.
Bestellungen werden schnell und Billig ausgeführt.

THE CELEBRATED
HOME STOMACH BITTERS.
A SURE PREVENTIVE.
For Fever and Ague, Biliousness, Indigestion, and all the ailments arising from impure blood. It is a SURE PREVENTIVE of MALARIAL FEVER, and is the best remedy for all the ailments arising from impure blood. It is a SURE PREVENTIVE of MALARIAL FEVER, and is the best remedy for all the ailments arising from impure blood.

Prof. J. J. Groves,
Neu Braunfels, Texas.
Commissions - Kaufmann.
Besorgt Auszahlungen in Deutschland und befördert Einwandere über Bremen durch Segelschiffe oder die berühmten Dampfer des Nord-Deutschen Lloyd von Bremen nach Galveston.

Th. Dieffelhorst.
Seguinstraße, Neu Braunfels.
Empfiehlt sein Lager von Dry Goods, Groceries, Fancy Artikeln.
Promte Bedienung wird stets zugesichert.

P u s w a a r e n
in großer Auswahl, bestehend in: Hüten, Bändern, Perlen, Spitzen u. s. w.
zum billigen Preise bei

Th. Dieffelhorst,
Seguinstraße, Neu Braunfels.
W. Tips, W. Clemens, Jos. Farnst.
Tips und Clemens,
San Antoniostraße, Neu Braunfels.
Eisenwaaren, Dry Goods und

GROCERIES.
Für Baumwolle, Welle und Hüte bezahlt wird die höchsten Marktpreise.
Agenten der Hamburg New-Orleans Dampferlinie.

Wm. Wetzel,
Neu-Braunfels Texas.
Detail Händler und Agent für

Singer's Nähmaschinen.
Ernst Scherff, Neu-Braunfels, Texas.

Grover & Baker
Schiffen Nähmaschinen.
Und Dohy's verbesserten Waschmaschinen.

Chas. Hasenbeck,
BAR-ROOM
Seguin Straße, gegenüber Post-Office.
Hält stets an Hand ausgezeichnete Getränke von allen Arten. Prompte Bedienung wird zugesichert.

Lumber-Yard.
Alle Sorten Pine-Holz zu haben bei
A. Citel.

W. C. Goodrich
Attorney at Law and Land-Agent.
Seguin, Texas.
Hat eine große Quantität Land zum Verkauf in Guadalupe und angrenzenden Counties, kultivirt und unkultivirt.